

Der mähr. Dichter
J. H. A. Galas.

G e s c h i l d e r t

nach dem Leben

v o n

Johann Karl Nipper.

Nicht Jeder weiß es in dem Vaterlande,
Was noch ein Jüngling, stark durch Gottes Macht,
Er an der Donau, — an der Bezwa Strande
Als Mann, als Arzt, als Menschenfreund vollbracht.

Der Ertrag ist zur Errichtung eines Denkmals für den
Verewigten bestimmt.

Olmütz.

Buchdruckerei von Alois Staritzl.

1841.



60146680

Mtin

*Post obitum bene facta manent, aeternaque virtus
Non metuit, stygiis ne rapiatur aquis.*

Owen.

Kdo gest muž, i mužně koná cestu
K seweru, gak Libušinu městu,
W sobě sám gen nesa bol i slast';
Ale gemněgšjm ho blahem wáže,
K wěčným kročiti mu činům káže
Milá, srdcem wěrným ctěná wlast.

PG 5038
G 25787
MAIN

Den geliebten

und ehrenwerthen

Bürgern seiner Vaterstadt,

w i d m e t

ehrfurchtsvoll diese Blätter

der Verfasser.

Ein Jahr rauschte dahin, seitdem die Bewohner von Weißkirchen an dem Bette eines edlen Sterbenden standen, der von großen, die Menschheit ehrenden Ideen befeelt, diese in die Gemüther des ihm anverwandten Volkes zu pflanzen sich bemühte, damit des Guten zarte Saat in ihnen immer tiefer und tiefer Wurzel schlagen, und die vollen Aehren immer höher und höher zum sinnigen Blau des Himmels, woher sie gekommen, emporstrecken könnte; es rauschte ein Jahr dahin, seitdem sie der düsteren Grabesstätte die sterbliche Hülle eines Mannes anvertrauten, der nur von den Seinigen gekannt und geliebt, sein anspruchlos thätiges Leben in stiller Abgeschiedenheit von dem Getümmel der Welt in dem reizenden Nord-Osten unseres schönen Vaterlandes führte. — Damit also das bescheidene und doch segensreiche Wirken dieses Edlen auch außerhalb dem Kreise seiner Freunde bekannt gemacht werde, damit sein Andenken in den Herzen Jener, die ihn mit seiner liebevollen Zuverlässigkeit, seiner herzgewinnenden Theilnahme an allen, das Vaterland berührenden Ereignissen gekannt, oder an seiner wohlthätigen Wirksamkeit Theil genommen oder Früchte seines Strebens genossen, befestigt werde; fand ich

mich bewogen, vorliegende Blätter der Presse zu übergeben. D möchten dieselben allen Diefen als ein schlichtes Erinnerungszeichen dienen, und fortwährend die Flamme der Verehrung und des Dankes über dem bereits bemosten Grabeshügel des Verbliebenen unterhalten! —

Joseph Hermann Agapit Galaš war in der freundlichen Provinzialstadt (seit 1783 Kreisstadt des Prerauer Kreises) Weißkirchen am 4. April des Jahres 1756 geboren, wo er auch den ersten Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen erhielt. Die Gymnasialstudien vollendete er zu Leipsnik, wo bekanntlich früher ein Gymnasium bestand, und wollte sich hierauf der Malerei widmen, aber auf Anrathen seines Vaters, der ein geschickter jedoch unbemittelter Bildhauer war, und von dem noch Bildnerwerke in den Kirchen zu Blansko, Alttitschein, Keltsch, Liebau, Gedownic, dann im Weißkirchner obrigkeitlichen Garten existiren, gab er diesen Entschluß auf, und trat zu Olmütz in die philosophischen Studien. Nach Vollendung derselben weihete er sich eben daselbst der Theologie. Da er sich aber zu schwach fühlte, den Pflichten dieses erhabenen Standes nachzukommen, verließ er diese, durch ein Jahr bereits verfolgte Laufbahn, und ging nach Wien (1778), wo er sich durch drei Jahre, anfangs mit Dekorationsmalerei, später

aber als Erzieher forthat, in welchem letzten Verhältnisse er in dem Hause einer angesehenen Bürgerfamilie eine ausgezeichnete Unterstützung fand. Hier befiel ihn ein Nervenfieber, welches sein junges Leben zu untergraben drohte, aber von seiner kräftigen Natur in Verbindung mit der Kunst der Aerzte glücklich besiegt wurde. — Von einem seiner Freunde bewogen, trat Galaš nach hergestellter Gesundheit in die Josephs-Akademie, und nahm Theil an der Uebersetzung der *Institutionum Chirurgiae* des Calissenius, welche später Hunčowský ¹⁾ herausgab, und dem berühmten

¹⁾ Es wird den Lesern dieser Blätter nicht unangenehm sein, etwas Näheres über diesen ausgezeichneten Mann zu erfahren. Johann Nep. Hunčowský erblickte das Licht der Welt am 15. Mai 1752 zu Gzech in Mähren. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er größtentheils an der Hochschule zu Olmütz. Nach Vollendung der philosophischen Studien begab er sich nach Wien, um daselbst der Chirurgie obzuliegen. — Im Jahre 1777 sandte ihn auf Brambilla's Anrathen Weiland Kaiser Joseph II. auf Reisen, die zur Bereicherung seiner Kenntnisse ungemein viel beitrugen. Nachdem er auf diese Weise zwei Jahre in Paris verlebt hatte, reiste er nach London, wo er durch seine hinreißende Beredsamkeit die Schuldlosigkeit einer Kindesmörderin vor Gericht darthat, und ihr Leben rettete. Im Jahre 1780 kehrte er mit Wissen bereichert nach Wien zurück, und erhielt die Professur der Zergliederungskunde an der medicinisch-chirurgischen Schule daselbst. Im Gefolge Leopolds II. durchreiste er 11 Jahre später Italien, und wurde nach seiner Zurückkunft zum kais. Leibchirur-

Brambilla dedicirte. Galas machte im Kurzen in der Chirurgie solche Fortschritte, daß er schon im Jahre 1784 bei dem damals zu Mährisch-Neustadt stationirten Regimente Rhevenhüller angestellt werden konnte. Doch nicht lange sollte er auf dem heimatlichen Boden weilen; denn schon in dem darauf folgenden Jahre ward er seiner Geschicklichkeit halber in die Residenz berufen, und in gleicher Eigenschaft dem Regimente Preis, welches damals in der Garnison zu Wien lag, beigegeben. — Sein rastloser Thätigkeitstrieb, seine strenge Gewissenhaftigkeit und die aufopfernde Liebe zu der leidenden, hilfsbedürftigen Menschheit erwarben ihm die Achtung seiner Oberen in einem so hohen Grade, daß ihm Brambilla trotz mancher Gegner zur Stelle eines Oberarztes beim Generalstabe verhalf. Als Adjunkt dem kaiserlichen Feldarzte Geyfert beigezählt, entfernte er sich mit diesem nach Ungarn, wo er später auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Josephs II. die Feld-Spitäler bereiste, um sich von ihrer Einrichtung

gen befördert. — Von seinen Schülern mit Beweisen der ungeheuersten Dankbarkeit überhäuft, von den Armen, die er unentgeltlich heilte, wie ein Vater verehrt, von den größten Gelehrten damaliger Zeit wegen seinen Kenntnissen hochachtet und von den Seinigen geliebt, starb Hunčowsky am 4. April 1798 zu Wien. Er hinterließ mehre, von ihm selbst verfaßte medicinische Werke.

zu überzeugen, welchen Auftrag er zur Zufriedenheit seines Monarchen vollführte.

Bis hieher schien ihn das Geschick zu begünstigen, allein mit einem Sturze vom Pferde, als er sich einst in Ausübung seiner Dienstpflicht bei einem unvermutheten, feindlichen Angriff schnell zurückziehen mußte, begann die Reihe seiner Unglücksfälle, denen bald eine Krankheit in Peterwardein (1789), und ein durch Verkühlung herbeigeführter Verlust seines in nächtlichen Studien ohnehin geschwächten Augenlichtes folgte. Zur Wiederherstellung desselben reiste Galaš nach Lemberg, und, da diese Reise nicht mit dem erwünschten Erfolge gekrönt wurde, nach Wien (1791), wo Erzherzog Franz, unser nachmaliger allverehrter Kaiser, den treuen Diener mit seinem persönlichen Besuche zu überraschen geruhte. Dieses sprechende Zeichen der höchsten Huld und gnädigsten Herablassung, befeuerte die Anstrengungen der Aerzte, und so gelang es diesen, da der Himmel auch die Bemühungen derselben segnete, den Erblindeten aus der Nacht des Grabes, wohin ihn die Blindheit versetzte, an's Tageslicht zu ziehen, und der Gesellschaft wieder zu schenken. Nichts destoweniger nöthigte ihn sein wankender Gesundheitszustand um Entlassung von seinem Dienste anzusuchen, nach deren Erhalt er von seinen Freunden in der Hauptstadt Abschied nahm und in

seine Vaterstadt zurückkehrte. Hier im Schooße ländlicher Ruhe, in der Mitte einiger vertrauten Freunde besserte sich seine Gesundheit immer mehr; auch sein Auge wurde schärfer; er gewann eine ausgedehnte ärztliche Praxis, und heirathete im Jahre 1793 die Tochter eines dortigen Bürgers, Namens Anna Anderle, mit der er bis zum Jahre 1836 in einer sehr glücklichen Ehe lebte, in welchem letzten Jahre sie durch die asiatische Brechruhr von seiner Seite gerissen wurde.

Gleichwie das hellstrahlende Gestirn des Tages überall, wo es erscheint, Frohsinn und Freude verbreitet, und auf die ganze Schöpfung segensvoll einwirkt, so suchte auch Galaš das Wohl Jener, in deren Mitte er nun lebte, zu begründen, und eine neue Welt von Glücklichen um sich zu schaffen. Denn nur auf diese Weise glaubte er einerseits die Gottheit mit der sündigen Menschheit auszuföhnen, anderseits aber die Menschen mit ihrem Schicksale und der Weltregierung Gottes zufrieden zu stellen. Daher gab es keinen Tag, keine Stunde, ja ich muß es zum Lobe dem Verewigten nachsagen, keinen Augenblick, wo er nicht bereit war, diesen edlen Entschluß in's Werk zu setzen. Als im Jahre 1805 und 1813 eine Epidemie Weißkirchen entvölkerte, da schien Er einem irdischen Wesen zu gleichen, das der Weltenlenker zum Troste der hartbedrängten Stadt gesandt. Ueberall

suchte er das namenlose Elend seiner Mitbrüder durch schnelle Hilfe zu mindern. Gern flüchtete sich der von Armuth und Krankheit Darnieder gebeugte zu dem Manne, dessen weichgeschaffene Seele immer zu helfen bereit war, wenn auch nur der letzte Funke von Hoffnung unter der Asche glühte. Wie viele Kranke er damals dem Tode entriß, wie viele Thränen er getrocknet, wie vielen Armen Wohnung und Stütze verschafft, weiß nur Der, vor dessen allsehendem Auge keine edle That verborgen bleibt. — Besonders beieferte er sich, die vielen Vorurtheile des gemeinen Mannes in Bezug der Kuhpocken = Impfung zu ersticken und auszurotten. Daher betrat er oft die Hütte desselben, um auch hier der nützlichen Erfindung des Dr. Jenner Eingang zu verschaffen, und in der That, was Zwang nicht auszurichten vermochte, das bewirkte Galaš durch sein liebevolles Benehmen; denn seine sanfte, zu Herzen gehende Beredsamkeit entkräftete auch hier jedes Bedenken der, um das Leben ihrer Kinder besorgten Eltern, und sie ließen mit denselben geschehen, was ihnen von dem Arzte, dem sie vertrauten, als gut und nützlich angerühmt wurde. Diese Bemühungen, dann die mannigfachen Hindernisse, die seiner Wirksamkeit von Seite seiner Gegner, deren Egoismus er durch seine Uneigennützigkeit gereizt hatte, gesetzt wurden; bewirkten bei ihm hypochondrische Anfälle, die ihn bis auf den letzten Augenblick nicht ver-

ließen, obgleich er übrigens alle Drangsale und Widerwärtigkeiten mit edlem Gleichmuth ertrug, und niemals sein Vertrauen auf Gottes weise Vorsehung sinken ließ.

Wie wohlthätig sein Wirken als Arzt und Menschenfreund war, eben so fruchtreich war sein Streben auf dem Felde der vaterländischen Literatur. Die düsteren Wälder, die freundlichen Haine, die romantischen Thäler, und die großartigen Naturscenen, an denen die Umgegend von Weißkirchen so reich ist, begeisterten ihn zu poetischen Schöpfungen, mit welchen er vorzüglich das ihm verwandte Volk aus dem geistigen Schlummer, worin es versenkt lag, zu wecken, und nicht bloß Liebe zum Vaterlande, sondern auch zur angebornen Sprache zu entzünden strebte. Diesem Umstande verdanken wir unter andern auch mehre Idyllen, worin Galaš nach Geßner's Weise das Landleben treffend schilderte. Diese poetischen Ergüsse, so wie seine anderen Arbeiten, hauptsächlich für das mährisch-slawische Volk, und dessen Bildungsstufe berechnet, versahen nicht ihre Wirkung, und selbst der Gebildete wird in ihnen den frommen, von der Schönheit der Natur und der Erhabenheit ihres Schöpfers durchdrungenen vaterländischen Dichter erkennen, wenn ihn auch manche dieser Produkte, bei der geringen künstlerischen Vollendung derselben nicht ansprechen sollten. Sie wurden von seinem Freunde und Mitschüler, Thomas

Fryčag, damals mährischen Translator, später Pfarrer in Dobruška bei Brünn, eben nicht gerade zweckmäßig gesichtet, und im Jahre 1813 unter dem Titel: „*Muza morawská*“ ¹⁾ in 5 Abtheilungen dem Drucke übergeben.

Aber nicht bloß aus Schriften, sondern auch aus andern wohlthätigen Einrichtungen und Anstalten sollte der große Geist dieses Biedermannes zu der Nachwelt sprechen und sie zu Aehnlichem entflammen. In dieser Hinsicht errichtete er im Jahre 1811 mit hoher Bewilligung in seiner Vaterstadt eine Pfarr-Bibliothek, welche größtentheils mit seinen eigenen, ausgewählten Büchern, 1000 Bände an der Zahl, und seinen Manuskripten bereichert, jedem Lesefreunde offen steht. Von ihm aufgemuntert, stiftete ein achtbarer Bürger, Karl Kober, ein Kapital, dessen jährliche Zinsen zu ungleichen Theilen als eine Aussteuer einem armen, aber

¹⁾ Die Recension über dieses bei dem slawischen Volke allgemein beliebte Werk ist in der allgemeinen Wiener Literatur-Zeitung vom Jahre 1814 Nr. 40 zu lesen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr A. W. Šembera, Professor der mähr. Sprache an der ständ. Akademie zu Olmütz die „*Muza morawská*“ in einer neuen Umarbeitung herauszugeben. Auch wäre zu wünschen, daß Galaš's „*Muza Bečlomská*“, die zum Druck bereit liegt, und sein „*Sedmero rozgjmánj o poslednjoh slowech P. G. Krysta na Křži*“ dessen Herausgabe wir von dem hochwürdigen Pfarrer zu Leschna, Herrn F. Schery gewärtigen, recht bald der Presse übergeben würde.

tugendhaften Mädchen, dann als Belohnung für die treu erfüllte Dienstpflicht einem Lehrer, so wie auch einer Witwe für die gute Erziehung ihrer Kinder jedes fünfte Jahr von dem Kreishauptmanne, oder in Verhinderung dessen von dem Pfarrer der Stadt in den Gott geweihten Hallen auf eine feierliche Weise verabreicht werden. Auch bedeutende Schul-Prämien verdanken seiner einflußreichen Verwendung ihr Dasein. Dieser wahrhaft edle Mann würde für das Beste seiner Vaterstadt noch mehr gewirkt haben, wenn nicht mit zunehmenden Jahren eine Augenschwäche und die krankhaften Zustände, von denen er selten befreit war, sich vermehret, und ihn an das Krankenlager gefesselt hätten. Aber selbst im hohen Alter nahm er an dem literarischen Bestreben in unserem Vaterlande regen Antheil, wie es die geehrte Redaktion unserer vaterländischen Zeitschrift (*Moravia* Nr. 147, Jahrg. 1839) bezeugt, und beschäftigte sich fortwährend mit literarischen Arbeiten. Bis zum letzten Athemzuge seiner Geisteskräfte mächtig, verschied er sanft am 15. Februar des Jahres 1840 im 84sten Lebensjahre ¹⁾.

¹⁾ Wie mein und des Verstorbenen hoher Gönner, Herr Anton Dworák berichtet, soll Galas gerade in jener Stunde, die er den Tag vorher als die Sterbestunde bezeichnete, den Geist aufgegeben haben. Als die Kunde von seinem Dahinscheiden in der Residenzstadt Wien anlangte, ließen sich alsogleich Ge.

Noch in der Stunde des herben Scheidens von dieser Welt, bewährte Galaš seine edle Liebe, seine Fürsorge für die leidenden, hilfsbedürftigen Brüder; sein in der Klichnergasse zu Weißkirchen gelegenes Haus nebst Garten und einem Acker von zwei Mezen Area (im Werthe von 5000 fl. W. W.) vermachte er nämlich, ungeachtet er Verwandte hatte, der Stadt, um dasselbe nach seinem Dahinscheiden in ein Krankenhaus umwandeln zu lassen. — Die Nachricht von seinem Tode verbreitete sich mit Blitzesschnelle, und erfüllte die Gemüther seiner Mitbürger mit tiefster Trauer. Scharenweise strömte das Volk in die Wohnung des Verbliebenen, um noch einmal das Antlitz seines Wohlthäters zu schauen, um noch einmal die kalte Leiche desselben mit Thränen der Dankbarkeit und des Schmerzes zu benetzen. Als aber der Leichnam zur Erde bestattet werden sollte, da zeigte es sich, wie hoch der Verewigte in der allgemeinen Achtung gestanden. Civil- und Militärbehörden, alle Zünfte und Innungen mit ihren Insignien, wohnten dem Lei-

Excellenz der Herr Graf Anton Friedrich Mittrowsky, unser verehrter Oberst-Kanzler, durch das löbl. K. K. Kreisamt ein Verzeichniß aller Schriften und Bücher des Verstorbenen verabreichen. Dieses mag als Beleg dienen, daß dieser große Mäcen ebenfalls von dem stillen, anspruchlosen Wirken unseres Landmannes unterrichtet war.

chenbegängnisse bei. Zahllose Thränen wurden ihm nachgeweiht, und ein tausendzüngiges „Sanft ruhe seine Asche!“ rang sich los von den Lippen der anwesenden Menge, zum festen Beweise, daß das Gute, welches der Edle oft mit Selbstaufopferung gefördert, in dem dankdurchglühten Herzen derer, die in ihm den Vater, Erzieher, Retter oder Tröster verehren, als ein unvergängliches Denkmal leben wird.

Insbefondere war Galas von der hohen Bedeutung der weiblichen Würde und Bestimmung durchdrungen, und erkannte wohl, daß von der zweckmäßigen Vorbildung des Weibes das Glück des Familienlebens abhängt. Daher suchte er bei jeder sich darbietenden Gelegenheit hierauf Einfluß zu nehmen, wie schon der oben angeführte Fall von der Stiftung der Ausstattung bekundet. Von dieser edlen Gesinnung liefern nebst andern, den Frauen gewidmeten Schriften auch seine Gedichte vielfache Beweise. Wie erhebbend z. B. ist nicht das folgende Gedicht, welches in einer deutschen Uebersetzung im Brünner Wochenblatte vom Jahre 1825 erschien:

Lob der Unschuld.

Mehr als jeder Tugend Schimmer
 Strahlt der Unschuld reine Perle;
 Mehr als jeder Schönheit Flimmer
 Pranget, gleich des Waldes Erle
 Vor dem königlichen Gestein,
 Eine Jungfrau engelrein.

Liebeschönheit gleicht der Blume,
 Prange sie auch noch so herrlich,
 So, daß sie zu ihrem Ruhme
 Eine Grazie wohl schwerlich
 In den Wettstreit ein sich ließ,
 Dennoch ich sie kalt verstieß.

Gliche sie bei allen Reizen
 Doch nun jenen stolzen Phrynen
 Und Hetären, die sich spreizen
 Konnten ob den Engelsmienen,
 Als die Wunder ihrer Zeit,
 Hoch vergöttert weit und breit.

Doch von weisern Zeitgenossen,
 Die der Tugend Werth verstanden,
 Nimmer Achtung sie genossen; —
 Diese, fern von ihren Banden
 Liebten und besangen nur —
 Frauenunschuld und Natur.

Wahr't daher der Unschuld Zierde
 Traute Mädchen nah' und ferne!
 Sie nur schirmt der Frauen Würde,
 Leitet reiner Liebe Sterne; —
 Die der Unschuld Perl' verlor,
 Liebt kein Edler, nur der Thor.

Tugend adelt hoch vor allen
 Reizen, glättet alle Narben,
 Rauhe Hände selbst gefallen,
 Die der Unschuld Brod erwarben.
 Solch ein Mädchen wählt, wer klug, —
 Becken fesselt Sinentrug.

Eben so bezeichnend ist nachstehendes Gedicht,
 obgleich der Verfasser in seiner Vorliebe für das Länd-
 liche zu weit zu gehen scheint.

Lied eines Stadtmädchens,

das auf dem Lande lebt.

(Aus dem Böhmischen).

Nicht zählt mich den Schönen der Städte bei,
 In üppigen Künsten verzogen;
 Sie lieben nur schimmernde Ländelei,
 Ihr blühend Gesicht ist erlogen.

Vor Spiegeln zu tändeln bis spät in die Nacht,
 Das Haar idealisch zu zieren,
 Nach Regeln der Mode zu mustern die Tracht,
 Sonst können sie nichts produziren.

Welch' Wunder von Bildung, mit blonden Herrn
 Zu scherzen, Romane zu lesen,
 Auf prächtigen Bällen vor Allen gern
 Zu schweben gleich höheren Wesen,
 Auf Fortepianen zu klimpfern, wohl auch
 Sonette, und Lieder zu singen :
 Doch Glauben an Tugend, nach herrschendem Brauch
 Verspotten, gleich lästigen Dingen.

Die Gäste empfangen mit zierlichem Knix,
 Und Gläser kredenzen gleich Heben,
 In Lauben jetzt schmachten, dann Augenblicks
 Wie Eichhörnchen hüpfen und schweben,
 Dieß ist der Talente und Tugenden Kranz,
 Womit sich die Städterin brüstet :
 Doch forschen, was Frauen gibt Würde und Glanz —
 Solch Kopfbrechen Keiner gelüftet.

Geht prüfend der Freier aus ihrem Kreis,
 So reibt er verlegen die Hände,
 „Wo find' ich“, so ruft er, „der Mädchen Preis,
 Die Nähen und Kochen verstände?“ — —
 Auch ich bin geboren in großer Stadt,
 Doch fern von verschrobenern Sitten,
 Weil lieb mich mein würdiger Vater hat,
 Ward nie mir der Unfug gelitten.

Drum war ich auch Perlen, und Ringen von Gold,
Und Gürteln besetzt mit Rubinen,
Den seidenen Schleppen der Mode nie hold,
Gleich täuschendem Flitter der Bühnen.
Umflossen vom einfachen Schneegewand,
Die Perle der Unschuld im Herzen,
So werd' ich wohl nimmer im ganzen Land,
Die Achtung der Edlen verschmerzen.

Ein Geck nur bewundert das blüh'nde Gesicht,
Und zählt schon im Geist die Procente, —
Es troll' mit dem Korb sich von hinnen der Wicht,
Und suche bei Andern die Rente!
Der Jüngling mit hohem und biederem Sinn,
Von mir zum Geliebten erwählet,
Verlanget nicht früher der Minne Gewinn,
Bis daß uns der Priester vermählet.

(Brünner Wochenblatt 1824.)



Galas's literarischer Nachlass

enthält Folgendes:

Im Drucke erschienen, außer der oben genannten „*Muza morawská*,“ „*Tagemný dub*“ Vaterländische Idylle, Olmütz 1803. „*Muze morawské drubý díl*“, Parabeln und Paramythen aus den besten deutschen Klassikern enthaltend, Olmütz 1825. — „*Sgezď bohůw arkadských na swatojanské skále blíž města Hranie*“, Weißkirchen 1828. — Geschichte der Stadt Weißkirchen, Olmütz 1836. — Anatomisch-pathologische Beschreibung der Hohladern in den Abhandlungen der Josephinischen Akademie. Einige Beiträge zum *Hesperus*, dann zu der böhmischen Zeitschrift „*Hylas*.“ — Die Weißkirchner Pfarrbibliothek bewahrt noch nebst dem folgende Manuskripte: Moralische Abhandlungen zur Bildung des Frauengeschlechtes. Auszüge aus der Naturgeschichte. Aphoristische Aufsätze vom freien Willen. Mythologie der Hausgötter mit Abbildungen. Kurzgefaßte Geschichte der Anatomie nach Mayer. Geographische Bemerkungen über Ungarn während des Türkenkrieges.

In den Händen des hochwürdigen Herrn F. Fiala, Lokalkaplan zu Chorin (Pr. Kreis) befinden sich folgende Manuskripte nach ihrer Entstehungszeit, wie die vorigen geordnet:

I. Historischen Inhaltes.

Gádro přjběžnosti morawské k prospěchu mládeže. Památky města Hranic, 4 Theile. Krátká historie Pikartského náboženstw. Památky o pustých twrzjch blíž města Hranic. — Collectanea ad historiam patriae illustrandam, Fasc. I. continens professionem fidei fratrum Waldensium ad regem Wladislauum Jagellonium missam et epistolas binas Augustini Kaesebrodt ad eundem regem contra eosdem. — Der Berg Rabosß und die darauf wohnenden Walachen, wahre Arkadier Mährens. — Gezowiti w Japonii a w Parakwági. Mučedlnjci z towaryšstwa Gežjšowa, kteréž kacjri w Ewropě usmrtili. List Petra Fararda, biskupa z Buenos Ayresu. — Topographisch=medicinische Beschreibung des Teglizer Bades bei Weißkirchen. Verzeichniß der Ueberreste ehemaliger Ritterburgen in Mähren, in deutscher und slawischer Sprache. — Scuta nobilium civium Hranicensium. — Určitá swědectwj lékařská o weliké moci hogitedlné wody Hranické. — Memoriale trans peregrinantium et hospitantium Hranicii imperatorum regum et principum ab anno 1323 usque ad annum 1823. — Učenj Morawané. Gahody z historické obory, 4 Bände. — Sammlung aller Diplome und

Privilegien, Weißkirchen betreffend. — Rozličnosti, 4
 Thle. — Ehrendenkmal der verdienstvollen Weißkirchner. —
 Má vlastnj Biografie 2 Thle. — Sammlung verschiedener
 Notizen, das Judenthum betreffend, 4 Hefte. Ueber J. A.
 R o m e n s k ý. — Krátky žiwotopis Fenelóna, arci-
 biskupa Kambreyského. Truchliwý konec Kristofa
 Aloyzia Laubera, faráře Šumberského. Památ-
 ky počestného cechu saukenického w Hranicjch.

H. Theologischen Inhalteš.

Sedlák před Bohem, Gebetbuch. Sw. Aurelia
 Augustina řeč o ožralstwj. Rozgjmánj přehořké-
 ho umučenj P. G. Krysta. Pobožnost swatopostnj
 dle Sailera. S. Bernarda knjžka o duši.

Fenelóna duchownj rozgjmánj na každý den
 w měsji.

Sedmero rozgjmánj o poslednjch slowech P.
 G. Krysta na křži.

Bůh gest má wjra, má nádege, ma láska
 a útěcha. — Elogia Mariana, 2 Thle. — Sterne am
 seraphischen Horizonte des h. Franziskus. — Zrcadlo
 zlaté pro služebné děwečky. Duchownj miscelle.

Obraz lakomce. Chwála pannenské newin-
 nosti dle Charlemana. Můg labutj zpěw. Muza
 Betlémská. Nábožné pjsně. Swatá Křžowá
 cesta.

III. Aesthetischen Inhaltes.

Muze morawské třetj djl, bukolische Phantasien, Idyllen und ländliche Gemälde enthaltend.